

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studiengang: Medizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Saatsexamen

Praktikumszeitraum: 14.07.2025-14.09.2025

Praktikumsort: Montpellier

Praktikumsinstitution: Centre Hospitalier Universitaire de Montpellier

Vorgaben:

- Der Praktikumsbericht sollte mindestens 4 Seiten lang sein (Times New Roman, 12pt, 1.5 Zeilenabstand)
- Wenn Sie Namen nennen möchten, geben Sie bitte nicht den vollen Namen der Person an. Nutzen Sie nur den Vornamen oder Abkürzungen wie „L.“.
- Bitte beachten Sie bei der Integration von Fotos, dass Ihr Bericht bei der Veröffentlichung und der damit einhergehenden Verbreitung des Bildmaterials gegebenenfalls die Einwilligung der fotografierten Person/en erforderlich.
- Speichern Sie Ihren Bericht als Word-Dokument (max. Dateigröße: 8 MB) und laden Sie ihn auf MoveON hoch.
- Falls Sie ein wenig Inspiration für Ihren eigenen Bericht suchen oder Ihre Erfahrungen mit denen anderer Studierender vergleichen möchten, werfen Sie gerne einen Blick auf unsere [Website](#).

Sie können Ihren Praktikumsbericht beispielsweise wie folgt strukturieren:

1. Planung und Vorbereitung (z.B. Bewerbungsprozess, Organisation der Unterkunft, Sprachkurs)
2. Praktikumsverlauf (Aufgaben, typischer Arbeitstag, Auslastung)
3. Soziale Kontakte
4. Alltag und Freizeit
5. Kosten und Finanzierung (Lebenshaltungskosten, Tipps für Einkäufe)
6. Praktikum und Studium (Konnten Sie im Studium Erlerntes umsetzen, Wie haben sich durch das Praktikum Ihre Studienmotivation und/oder Ihre Einstellung zum künftigen Beruf geändert)
7. Fazit (wurden Ihre Erwartungen erfüllt, Herausforderungen, besonders prägende Erfahrungen, Tipps an zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen)

PJ – Tertial im Centre Hospitalier Universitaire de Montpellier

Planung und Vorbereitung: Praktikum, Wohnung, Reise

Nachdem ich bereits im Rahmen des Erasmus Programms ein Semester in Toulouse absolviert hatte, wusste ich, dass ich einen Teil meines PJs ebenfalls in Südfrankreich machen möchte. Ich hatte mich in mehreren Städten für mehrere Abteilungen beworben und mich letztendlich für die Nephrologie im CHU in Montpellier entschieden. Die Sekretärin L.M. antwortet sehr schnell, weshalb ich die Dokumente fristgerecht hochladen konnte. Ich habe das Tertial gesplittet und 2 Monate dort verbracht. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass ich aus meinem 2. Tertial eine Woche „Urlaub“ genommen habe, um den Aufenthalt hier zu verlängern und somit den Mindestzeitraum für die Erasmus Förderung zu erfüllen.

Die Wohnungssuche gestaltete sich bei mir glücklicherweise sehr unkompliziert. Auf der Webseite „la carte des colocs“ lud ich ein Profil hoch und wurde angeschrieben. Die Lage war zu Fuß nicht weit von der Altstadt entfernt und ich wohnte mit zwei berufstätigen Franzosen zusammen. Darüber habe ich mich sehr gefreut, da ich unbedingt viel Französisch sprechen wollte und mich mit beiden sehr gut verstanden habe. Weitere Möglichkeiten sind: le bon coin, Facebook – hier haben die Externes (französische Studierende) eine Gruppe und tauschen Wohnungen aus, über die Uni oder Erasmus Gruppen gibt es hier ebenfalls Möglichkeiten.

Die Fahrt hierher war dafür furchtbar anstrengend. Da ich unbedingt mein Rennrad mitnehmen und grün reisen wollte, fuhr ich mit dem Flixbus über Nacht nach Lyon und weiter mit dem Zug mit 2maligem Umstieg nach Montpellier. Das lag am Fahrrad – ansonsten gibt es einen Schnellzug. Hier sollte man auf jeden Fall die Angebote über die SNCF App checken. Es gibt gerade in Okzitanien viele günstige Angebote für unter 25 Jährige. Ich bin dafür leider zu alt.

Praktikumsverlauf: typischer Arbeitstag und Aufgaben

Man stellt sich zunächst bei der Sekretärin vor, beantragt einen PC Zugang und wird zugeteilt (ich bin aus Versehen gleich auf Station und durfte mir sofort eine Abteilung aussuchen). In der Nephrologie gibt es die Allgemeine Nephro, die Transplantationsstation, die Intensivstation und die Consultation. Gestartet bin ich auf der Transplant und habe dann auf die Intensivstation gewechselt. Es lohnt sich auf jeden Fall etwas zu rotieren.

Allgemein beginnt der Dienst um 8.30 Uhr und endete offiziell mehr oder weniger um 17.00 Uhr. Montags ist eine gemeinsame Frühbesprechung und Nachtdienstübergabe mit allen Abteilungen; Mittwochs eine Patho Besprechung (hier werden Biopsie Ergebnisse besprochen).

Transplantation: hier fand nach der Frühbesprechung wieder eine Frühbesprechung und Nachmittags wieder eine Nachmittagsbesprechung statt, wobei im kleinsten Detail alle Patienten durchgegangen werden. Ehrlich gesagt, fand ich es oft zu viel und zu lang. Danach ging man im Rahmen der Visite die aktuellen Laborwerte durch und untersuchte die Patienten. Auf der Transplant gibt es einen hohen Durchlauf an Patienten, da sie nach der OP erst auf die Intensiv gehen und für die Nachkontrolle auf der Transplant bleiben. Oder es kommen häufig bereits transplantierte, die Schmerzen, Durchfall, Miktions- oder andere Beschwerden haben. Dementsprechend sind die Krankheitsbilder eher weniger spannend und die Ärzte verbringen viel Zeit am PC, um Doku zu machen. Ein Assistenzarzt hat sich sehr viel Zeit genommen, mir viel erklärt und mich abgefragt, wofür ich sehr dankbar war. Trotzdem saß ich leider viel rum und wurde erst gegen 18/19 Uhr nachhause geschickt.

Intensivstation: Hier hat es mir sehr viel besser gefallen. Ich konnte mich gut ins Team integrieren. Die Visite läuft in einem durch (auch lang, auch ausführlich; aber man läuft zumindest physisch von Zimmer zu Zimmer und erledigt währenddessen einiges). Auch sind die Krankheitsbilder viel interessanter: Hypertensive Entgleisungen, Akute Niereninsuffizienz mit Dialyse, postinfektiöse Glomerulonephritis mit NI, M. Fabry, post Transplant... etc. Auch hier sitzt man manchmal etwas rum, aber ich durfte eigenständig Patienten untersuchen, Anrufe erledigen, zu bestimmten Krankheitsbildern Berichte schreiben, etc.

Auch konnte ich bei mehreren Interventionen zugucken, wie Pleura und Liquor Punktionen, Legen eines Katheters etc. und durfte bei einer Nierentransplantation mit in den OP. Das

war super spannend! Abklären muss man das mit der Chirurgie (Urologie) und auch damit rechnen, dass es relativ spontan ist und man bis spät abends bleibt (21/22.00 Uhr).

Jeden Donnerstag fand Unterricht für die Externes statt; einmal sogar mit Prüfungssimulation (Stil OSCE).

Freizeit und Soziales:

Leider verbringt man viel Zeit in der Klinik, weshalb ich abends entweder in die Stadt, Sport gemacht oder gelesen habe. Die Externes sind sehr auf den Concours fokussiert und haben deswegen nicht viel Zeit. Oder sie tauchen erst gar nicht im Praktikum auf. Ich hatte das Tertial gemeinsam mit einer Freundin organisiert und somit haben wir viel Zeit miteinander verbracht. Auch mit ihrer Mitbewohnerin und meinem Mitbewohner.

Die Umgebung ist wunderschön! Die Altstadt mit ihren engen Gassen und den vielen Cafés ist schön, am Strand sieht man von weitem Flamingos und es gibt wunderbare Fahrradrouten. Les Matelles, Saint Guilhem le Desert mit dem Pont du Diable, le Pont du Gare, ...

Auch Avignon, Cassis und Marseille sind gut mit Zug oder Bus erreichbar.

Kosten und Finanzierung:

Mein Zimmer, wurde günstiger untervermietet, da sie spontan niemanden außer mir gefunden hatten (450€).

Die Supermärkte sind leider teuer.. ich bin am häufigsten zum Super U im Süden der Stadt gefahren.

Für das Erasmus Stipendium war ich sehr dankbar, da man kein PJ Gehalt erhält. Was allerdings super ist – Mittags kann man kostenlos im Internat essen.

Wenn man eine Bescheinigung hat, dass man in Montpellier lebt, darf man die Tram kostenlos nutzen. Ich habe mir ein Stadtfahrrad geholt; welches ich wieder verkauft habe.

Praktikum und Studium

Ich muss ehrlich sein.. das PJ ist das PJ und man sucht sich nicht alles aus; man kann es aber schöner gestalten. Innere Medizin interessiert mich inhaltlich eher weniger und ich bin dankbar, dass ich einen Teil hier machen konnte. Neue Stadt, tolle Sprache und ich liebe die mediterrane Atmosphäre. Auch fand ich es interessant, das französische Gesundheitssystem kennenzulernen und sowohl die positiven als auch die Schattenseiten zu sehen. Der Umgang mit den Kollegen und Patienten ist familiärer, das Tempo etwas langsamer; dafür bleiben sie deutlich länger in der Klinik. Der Klinikalltag wirkt weniger gestresst und freundlicher; kein Vergleich zu Unikliniken in Deutschland.

Was auf jeden Fall wichtig zu erwähnen ist: typische Aufgaben eines PJers übernimmt hier das Pflegeteam. Dementsprechend ist man hier keine große Unterstützung und fühlt sich etwas passiv, läuft aber deutlich mehr mit den Ärzten mit.

Fazit

Wahrscheinlich hatte ich es mir etwas entspannter vorgestellt mit mehr Freizeit. In München durfte ich regelmäßig um 15/16 Uhr und manchmal auch früher gehen und hatte aber gleichzeitig das Gefühl, eine größere Unterstützung zu sein. Dementsprechend war es hier eine Umstellung nicht gleich produktiv mit Blutentnahmen und Zugängen zu beginnen, dann möglichst schnell Visite abzuhaken und Briefe zu schreiben + neue Aufnahmen. Hier ist man wie gesagt keine große Hilfe und ich musste öfter aktiv fragen, ob ich etwas tun kann. Gleichzeitig habe ich inhaltlich einiges mitgenommen und wahrscheinlich kann man sich noch mehr einbringen, wenn man sich traut auch eigene Patienten zu übernehmen und zu besprechen. Da war ich auf der Intensivstation eher zurückhaltend und blieb bis auf bei Aufnahmen oder anderen kleinen Aufgaben eher in der beobachtenden Rolle.

Danke für die Möglichkeit unterstützt zu werden, wenn man ein Praktikum im Ausland macht. Es lohnt sich immer und es liegt an einem selbst; welche Eindrücke und Details man mitnimmt. Die positive Teamarbeit, der Umgang mit Patienten, die Kommunikation, Sprachbarrieren, ... Alles Erfahrungen, die bleiben und an denen man wachsen kann – und das bin ich auch.

Danke :)